

Die Kohlenversorgung im Kriege.

Von Dr. Karl Kiofer.

Konjulent der niederösterreichischen Handels- und Gewerkekammer.

Wien, 14. Februar.

Die derzeit im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehende Kohlennot ist auf mehrere Ursachen zurückzuführen, die sämtlich ihrem Wesen nach latenter Natur sind und erst durch das Zusammenwirken besonderer Umstände Aktualität erlangt haben.

Seit vielen Monaten besteht bei uns wie in allen kriegsführenden Staaten aus allgemein bekannten Gründen trotz forciertester Herstellung von Jahrbetriebsmitteln zunehmende Wagenknappheit, welche sich zunächst in einer allgemeinen Einschränkung der Zivilliefertransporte und erst in weiterer Folge auch in einer Drosselung der Kohlenbeförderung geäußert hat. Mit großen Anstrengungen und unter Zurückstellung aller minder dringlichen Transporte gelang es, die Zufuhr von Industrie- und Hausbrandkohle im großen und ganzen aufrecht zu erhalten. Die ersten größeren Störungen zeigten sich, als die südungarischen Kohlenwerke durch den Einbruch der Rumänen außer Betrieb gesetzt wurden. Der sofort erforderliche Ersatz des hier entstandenen Ausfalles durch deutsche Kohlen im Zusammenhange mit der zur gleichen Zeit bestehenden außerordentlichen Ueberlastung der ungarischen Eisenbahnlinien trug empfindliche Störungen in den Wagonumlauf hinein. Die nach Ungarn eingetretenen Kohlenwagen stauten sich, und es ging auch der Rückfluß der entleerten Wagen nach den deutschen Revieren nur schleppend von statten, was auf die Kohlenversorgung Oesterreichs mit Rücksicht auf hier bestehende Zusammenhänge nicht ohne Einfluß bleiben konnte.

Eine weitere latente Ursache der Kohlennot ist die in einzelnen Revieren zu verzeichnende Einschränkung der Förderung. Es muß hervorgehoben werden, daß es gelungen ist, die Förderung des derzeit wichtigsten Revieres, nämlich der Ostrau-Karwiner Gruben, in normalen Grenzen zu halten. Dagegen haben sich im nordwestböhmisches Braunkohlenreviere und auch im schlesischen Reviere Ausfälle gezeigt. Da nun Deutschland schon seit Kriegsausbruch den durch den Ausfall englischer Kohlen entstandenen Mehrbedarf später den ungarischen Entgang decken mußte, wäre eine Kohlenknappheit auch dann zu verzeichnen gewesen, wenn nicht noch besondere Verhältnisse dem Verbrauch und der Beförderung entgegenstehende Hemmungen vervielfachten.

In diesem Zusammenhange ist es vor allem der Eintritt einer unerwartet strengen und langen Frost- und Schneeperiode, welche in allen Teilen der Monarchie eine rapide Zunahme des Konsums bewirkte und überdies die Transporttarife verschärft hat. In Wien sowie in den großen Provinzstädten traten infolge des außerordentlichen Schneefalles noch besondere Kalamitäten in der lokalen Zufuhr auf. Es stieß also zunächst die Verteilung der bereits am Bestimmungsbahnhose lagernden Kohle auf Schwierigkeiten in der Abfuhr. Hierin ist in den letzten Tagen durch die hochherzige Verfügung des Kaiserpaars und durch ein weitgehendes Entgegenkommen der Militärverwaltung eine erhebliche Wendung zum Besseren eingetreten.

Es wäre aber weit gefehlt, die rigorosen und gewiß vielfach einschneidenden Sparmaßnahmen, die in diesen Tagen erlassen wurden, deshalb etwa weniger ernst zu nehmen; denn die in der Einlieferung schlesischer Kohle (auf welche bekanntlich der Wiener Hausbrand zum größten Teile und vielfach auch unsere Industrie infolge ihrer Einrichtungen und Betriebsverhältnisse angewiesen ist) bestandenen Störungen haben in diesen Tagen eine ganz besondere Verschärfung dadurch erfahren, daß die deutsche Kohlenproduktion nunmehr daran geht, möglichst jenen Ausfall zu decken, welchen die neutralen Staaten durch den nunmehr mit aller Energie geführten Tauchbootkrieg erleiden. Hatte Deutschland bereits vor längerer Zeit ein besonderes Entgegenkommen der Schweiz gegenüber bekundet, so schreitet es jetzt in seinem bekannten Bestreben, den neutralen Staaten die Kriegsfolgen möglichst zu erleichtern, daran, Schweden, Norwegen, Dänemark und Holland in weitem Ausmaße mit seinen Kohlen zu versorgen. Es stürmen also Anforderungen von ganz unvorhergesehenem Ausmaße auf die deutsche und insbesondere auf die für Wien außerordentlich wichtige schlesische Kohlenproduktion ein, die naturgemäß eine fortgesetzte Drosselung des Exports obereschlesischer Kohle nach Wien und Oesterreich um so mehr zur Folge haben müssen, als selbstverständlich der im Interesse der Kriegführung unerläßliche Bedarf aller anderen vorangeht. Die Verteilung der deutschen Produktion wird von einer in Nachahmung der noch zu erwähnenden österreichischen Kohlenkommission in Berlin geschaffenen eigenen Kohlenausgleichsstelle besorgt.

Die in Oesterreich bislang von Staats wegen zur Bekämpfung der Kohlennot ergriffenen Maßnahmen betrafen, wenn von den bekannten seit längerer Zeit in Kraft stehenden Sparmaßnahmen, wie dem früheren Schluß der Gastwirtschaften und Kaffeehäuser, der teilweisen Drosselung der Beleuchtung abgesehen wird, vor allem die Produktion und Verteilung inländischer Kohle. Dem Entgegenkommen der Militärverwaltung ist es zu verdanken, daß, wie erwähnt, insbesondere das Ostrau-Karwiner Revier seine Förderung in normalen Grenzen halten konnte. Die Verteilung der inländischen Kohle besorgt eine eigene Stelle, die Kohlenkommission im Ministerium für öffentliche Arbeiten, welche sich, wie offen gesagt werden muß, trotz aller Schwierigkeiten den Dank der Öffentlichkeit verdient hat. Es liegt in der Natur der Dinge, daß auf die Dringlichkeit des Bedarfes im einzelnen Falle Bedacht genommen werden muß und daß die Versorgung von Unternehmungen, deren Betriebe im öffentlichen Interesse anrecht erhalten werden müssen, anderen Ansprüchen vorangeht. Auch auf die Einlieferung obereschlesischer Kohle hat die Staatsverwaltung teilweise mit Erfolg Einfluß genommen, die Verteilung dieser Kohle blieb bislang — ohne daß hiegegen begründete Beschwerde erhoben worden wäre — dem Großhandel überlassen, welcher sie auf Grund jahrzehntelanger Erfahrungen bewirkte. Auch hat sich die Staatsverwaltung bemüht, durch

Einlieferung nordwestböhmisches Braunkohle insbesondere dem kleinen Verbrauch unter die Arme zu greifen.

Hat sich demnach die Verteilung der in Betracht kommenden Kohlenmengen unter Berücksichtigung der obwaltenden Umstände immerhin entsprechend vollzogen, so kann auf dem Gebiete der Beschaffung der erforderlichen Kohlenmengen, wobei nach Lage der Dinge in erster Linie eine ausreichende Einlieferung obereschlesischer Kohle in Betracht käme, bei den dargestellten Verhältnissen derzeit ein voller Erfolg nicht erzielt werden.